

## Zeitschrift für Genozidforschung

Zeitschrift des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr-Universität Bochum

### Herausgeber

Prof. Dr. Mihran Dabag, Kristin Platt  
*in Verbindung mit dem Kuratorium des Instituts:*  
Prof. Dr. Wilhelm Bleek, Prof. Dr. Lucian Hölscher, Prof. Dr. Käte Meyer-Drawe, Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Dr. Hans-Henning Pistor, Prof. Dr. Bernhard Waldenfels

### Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Aleida Assmann, Konstanz  
Prof. Dr. Jan Assmann, Heidelberg  
Prof. Dr. Zygmunt Bauman, Leeds  
Prof. Dr. Krikor Beledian, Paris  
Prof. Dr. Donald Bloxham, Edinburgh  
Prof. Dr. Micha Brumlik, Frankfurt  
Prof. Dr. Erhard Forndran, Magdeburg  
Prof. Dr. Norbert Frei, Jena  
Dr. h.c. Ralph Giordano, Köln  
Prof. Dr. Detlef Hoffmann, Oldenburg  
Prof. Dr. Dr. Knut Ipsen, Bochum  
Dr. Norbert Kampe, Berlin  
Prof. Dr. Uwe-K. Ketelsen, Bochum  
Prof. Dr. Ben Kiernan, Yale/New Haven  
Prof. Dr. Peter Longerich, London  
Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Hamburg  
Prof. Dr. Dan Michman, Jerusalem  
Prof. Dr. Jörn Rüsen, Essen  
Prof. Dr. Dieter Senghaas, Bremen  
Prof. Dr. Ervin Staub, Amherst  
Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, Münster

### Redaktion

Kristin Platt (verantwortl.),  
Medardus Brehl, Stefanie Walter

Institut für Diaspora- und Genozidforschung  
an der Ruhr-Universität Bochum  
D-44780 Bochum, Tel.: 0234/ 32 29702  
Fax: 32 14770, [idg@ruhr-uni-bochum.de](mailto:idg@ruhr-uni-bochum.de)

ISSN 1438-8332

Strukturen, Folgen, Gegenwart  
kollektiver Gewalt

Die Zeitschrift wird gefördert von der  
Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung  
zur Förderung der Wissenschaften

### Erscheinungsweise

Die Zeitschrift für Genozidforschung erscheint  
halbjährlich mit einem Jahresumfang von circa  
300 Seiten.

Der Jahresbezugspreis beträgt 34,90 Euro, für  
Studierende 27,90 Euro. Das Einzelheft kostet  
21,00 Euro, incl. MwSt, zzgl. Versandkosten.  
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein  
weiteres Jahr, falls es nicht drei Monate vor Ablauf  
gekündigt wird. Bestellungen bitte an den Buch-  
handel oder direkt an den Verlag.

Die Einzelbeiträge sind urheberrechtlich geschützt.  
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-  
drucks, der photomechanischen Wiedergabe, der  
Weiterverarbeitung in Mikrofilm oder elektroni-  
schen Datenverarbeitungsanlagen sowie der Über-  
setzung vorbehalten.

### Einsendung von Manuskripten

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manu-  
skripten (in zweifacher Ausfertigung und Diskette)  
ein. Über die Veröffentlichung entscheidet ein  
peer-review Verfahren. Unaufgefordert eingesandte  
Bücher und Manuskripte können leider nicht  
zurückgesandt werden.

### Redaktion

Entwurf: Wilfried Gandras, Hamburg  
Gestaltung: Frank Wiederhold, Bochum

Grafik des Einbands: Assadour,  
Composition avec la lettre G, 2003  
Gouache, 33 x 40,7 cm

Gesamtherstellung: Ferdinand Schöningh

Wilhelm Fink Verlag / Ferdinand Schöningh

## Editorial

*Die vorliegende Ausgabe gibt gleich vier aktuellen Forschungsperspektiven Raum – und ihren Hinterfragungen.*

*Dabei bestimmt einen ersten Schwerpunkt die detaillierte Analyse von Alexander Neumann, Petra Peckl und Kim Priemel zu den Karrieren einer Gruppe junger SS-Offiziere. Die Aufarbeitung der Handlungsspielräume dieser Offiziere und die Schlüsse sowohl für die Möglichkeiten des eigenverantwortlichen Handelns als auch die tatsächliche eigenverantwortliche Ausgestaltung sind dabei vor dem Hintergrund der jüngsten NS-Täterforschungen zu sehen. So rückte in den letzten Jahren verstärkt die Heterogenität der biographischen und auch lebensweltlichen Einbindungen der Täter ins Blickfeld der historischen Forschung. Dies warf aber wiederum die Frage auf, was das Verbindende unter den jungen Männern war, die in den Einsatzgruppen in enger Kameradschaft und Solidarität gemeinsame Ziele entwickelten. Dem Bemühen, das Handeln dieser Offiziere nachzuzeichnen und dabei nicht zuletzt auch den Einfluß der Gruppe einzubeziehen, folgt die dichte Arbeit der Autoren.*

*Ebenfalls in einer hochaktuellen Diskussion, in der sich zudem wissenschaftliches und öffentliches Interesse schneiden, befindet sich die Analyse von Karin Scherschel zur Frage nach den Ursachen des Rechtsextremismus. Dabei gelingt es ihr, auf überraschende Forschungsdefizite aufmerksam zu machen. Indem sie anknüpft an die »klassische« Rassismusforschung, und diese mit einer detaillierten empirischen*

Analyse verbindet, wird nachdrücklich deutlich, daß die systematische Abwendung von der ideologischen Dimension der Rasseidee zu Unrecht erfolgte. Die Konzentration auf sozialstrukturelle Phänomene, die die Forschung der letzten zehn Jahre bestimmte, hat verdeckt, daß die Ausgrenzung Anderer vor allem auf dem Wissen um deren Nicht-Integrierbarkeit basierte. Wo es der Autorin gelingt, die Nachzeichnung der wissenschaftlichen Entwicklung der Rasseidee und eine wissenschaftskritische Analyse von Interviewaussagen zu verbinden, wird ein beispielhafter interdisziplinärer Analyserahmen entwickelt, der die Komplexität von sozialen, psychologischen und weltanschaulichen Aspekten nicht zugunsten einfacher Antworten ablehnt.

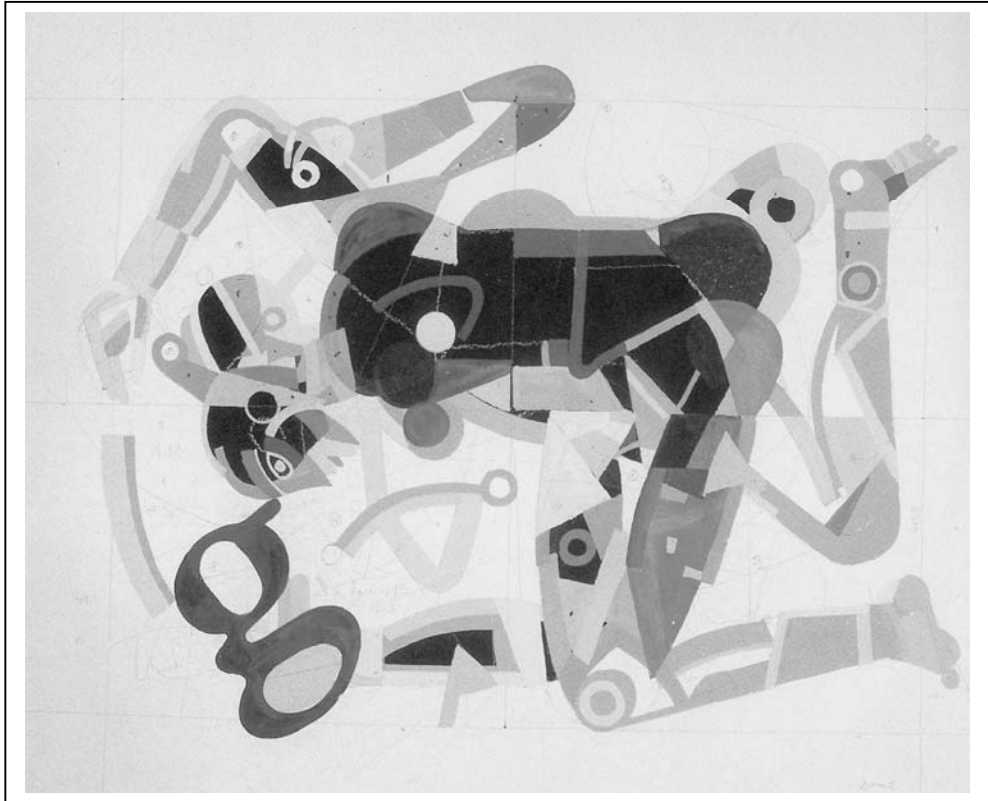
Erinnerung hat Konjunktur. Aber auch wissenschaftliche Relevanz? Es ist sicherlich nicht überraschend, daß sich neben der öffentlichen und politischen Faszination für eine Verzeihung (und Vergessen!) versprechende Erinnerung nur wenige analytische Auseinandersetzungen finden. Christina Kleiser erarbeitet systematisch die Positionen in Avishai Margalit's Ethik der Erinnerung, um diese kritisch anhand von Fragen zu diskutieren, die für die gesamte Gedächtnisforschung von höchster Relevanz sein müßten: Was hat eigentlich Erinnerung mit der Aufarbeitung von Vergangenheitem zu tun, was mit einer Konzeptionalisierung für eine Zukunft? Wird in unserem heutigen Reden von Erinnerung nicht zu stark jenes Differenzierungspotential harmonisiert, das ein Reden von Erinnerung erlaubt? Wie ist die Idee einer »geteilten Erinnerung« überhaupt zu verstehen?

Es verlangt Aufmerksamkeit, daß parallel zu den Bemühungen in der historischen For-

schung, das »Normale« der NS-Täter zu betonen, das Festhalten an »pathologisierenden« Erklärungsmustern mehr als nur Bestand zu haben scheint. Im Gegenteil haben die öffentlichen Diskussionen um den Film *Der Untergang* gezeigt, daß sich die These des verführten deutschen Volkes auch heute noch problemlos aktualisieren läßt. Stephan Marks stellt im Fokus Ergebnisse eines Forschungsprojekts zur Diskussion, das nach der Motivlage der breiten Anhängerschaft des Nationalsozialismus fragt. Die Forschungsprozesse des empirischen Projekts selbst, so zum Beispiel auch Übertragungsreaktionen, mit durchsichtig machend, wird nach dem »Rauschbedürfnis« der Menschen gefragt, daß die Bewegung zu erfüllen verspricht.

Die Beiträge des vorliegenden Heftes der Zeitschrift für Genozidforschung sind nahezu ausschließlich an Forschungsfragen um den Nationalsozialismus konzentriert: als Herausgeber möchten wir dies als ein positives Zeichen werten, denn die junge Generation der Forscherinnen und Forscher läßt sich nicht davon irritieren, daß in der Forschungsförderungspolitik der Bereich des Nationalsozialismus zunehmend als uninteressant gilt und man hört, »daß jeder Stein« in diesem Forschungsbereich, »bereits dreimal umgedreht worden sei«.

Wir freuen uns besonders, daß die aktuellen Analysen zu Einzelfragen der nationalsozialistischen Gesellschaft und Politik sich freigemacht haben von der Verbannung der Jahre 1933-45 in eine Zeit außerhalb der Geschichte und ganz selbstverständlich, so auch die Beiträge des vorliegenden Bandes, Kontinuitäten ins Vorher und Nachher verfolgen.



**Titelbild:** Assadour,  
Composition avec la lettre G  
2003, Gouache, 33 x 40,7 cm